

Spring School: how to love? - Workshop 4 Reflexion
Carolin Franz, Matrikelnummer: 5613507

Szenario 1 – bedrohlich, unangenehm, bedrängend:

„Ich bin am Set. Erstmal die Targets auschecken. Heute bin ich so cocky, da krieg ich jede. Es ist wirklich Zeit für ein High Quality Hot Babe, nach den ganzen everydaybabes. Die da vorne sieht fuckable aus. Da ist mindestens ein Kiss Close drin. Eye Contact läuft schon mal... Ach nee, wieder so ein Babe mit krassem Bitch Shield - next! Ich brauch ein neues Target [...]"

Szenario 2 – vorsichtig, zurückhaltend, liebevoll:

Ich stehe einer fremden Person gegenüber. Ich schaue ihr in die Augen und versuche, den Blickkontakt zu halten. Ist es mir möglich, in den Augen der anderen Person, etwas über sie zu erfahren? Zu erkennen, ob ich auf sie zukommen darf, wie sie mir gegenüber eingestellt ist? In den Augen zu LESEN? Ich versuche vorsichtig einen Schritt auf die Person zuzumachen und warte auf eine Reaktion in ihrem Blick. Je länger wir uns ansehen, desto vertrauter wird der Kontakt zwischen uns. Ich versuche, mich auf diese Person einzulassen, mich zu öffnen und ganz vorsichtig auch herauszufinden, ob diese Person sich mir öffnen will. Dabei ist mir am wichtigsten, dass wir uns beide dabei wohl fühlen.

Zwei sehr unterschiedliche Szenarien, die eins gemeinsam haben: eine Begegnung. Jede Form von Liebe, egal ob freundschaftlich, leidenschaftlich, sexuell, Liebe zu Menschen, zur Natur, zur Musik – all das fängt mit einer Begegnung an. Und wie unterschiedlich diese Begegnungen sein können, zeigen die beiden Szenarien, die wir in der Springschool als Performance umgesetzt haben. Die Gedanken des Pick Up-Artists (Szenario 1) sind weder empathisch, noch freundlich und sehr egoistisch. Bei dieser Begegnung geht es dem PUA nur um sich selbst. Wie fühlt sich die andere Person? Tue ich ihr weh? Wie schnell kann ich mich nähern, bin ich vielleicht aufdringlich, sogar unangenehm? All das ist egal, so lange der PUA zu seinem Ziel kommt, die andere Person „rumzukriegen“.

Im krassen Gegensatz dazu steht eine herzliche, vorsichtige Form der Begegnung. Neuen Menschen zu begegnen kann oft schwierig und ungewohnt sein. Wenn man der anderen Person etwas Gutes tun möchte, nähert man sich vorsichtig und achtet dabei auf die eigenen Gefühle, sowie die Gefühle aller Beteiligten. Wenn ich mir also nach der Springschool die Frage stelle „how to love?“, beginnt die Antwort darauf bei der ersten Begegnung und vor allem der eigenen Einstellung gegenüber dieser. Die „Blickkontakt-Übung“ hat mir gezeigt, dass ein liebevoller Umgang immer dann beginnt, wenn man sich die Zeit nimmt, sich auf die andere Person

einzulassen und sich für sie zu interessieren. Oft steht man seinen Mitmenschen gleichgültig oder uninteressiert gegenüber. Für Liebe, egal in welcher Form, ist es aber am wichtigsten, den Mut zu haben, sich auf jemanden einzulassen und sich selbst zu öffnen. Damit geht, meiner Meinung nach, einher, dass man sich zuerst gegenüber sich selbst öffnet und sich selbst schätzen kann. Sonst wird es auch schwer, sich für andere zu öffnen und eine liebevolle Begegnung zu erfahren und zuzulassen. Meiner Ansicht nach fehlt beispielsweise den PUA genau diese positive Einstellung gegenüber anderen und vielleicht auch über sich selbst, da sie sich durch Tricks und Regeln jemandem nähern, um die Situation dauerhaft im Griff zu haben. Sie lassen keinen Platz für Überraschungen, keinen Platz für die andere Person. Sie lassen sich nicht auf die Begegnung ein, sondern versuchen sie zu kontrollieren.

In einem anderen Seminar sagte eine Kommilitonin, Liebe sei für sie nicht nur ein Konstrukt zwischen zwei Menschen, sondern auch eine persönliche Einstellung mit der man der restlichen Welt entgegen tritt. Genau das hat sich in unseren Performances für mich bestätigt: Begegnungen sind nur positiv und fühlen sich für beide Seiten gut an, wenn man bereit ist, Liebe zu geben und neugierig ist, was der andere geben kann. Damit setzt man sozusagen den ersten Grundstein für eine mögliche Liebe.